© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Unsere Drosseln.

Von Wilh. Schuster.

(Schluß.)

4. Misteldrossel (Turdus viscivorus).

Die Misteldrossel nistet in einzelnen Pärchen auch im Vogelsberg; in dem Nadelgehölz bei den Schalksbacher Weihern (Herbstein) baut und brütet in jedem Jahr ein Pärchen. Die „Ziemer" sind sehr leicht kenntlich an ihrer Größe und der weit hörbaren, schnarrenden Lockstimme. Das Tonwort „Schnarre" oder „Schnerrer" ist zur Bezeichnung des Vogels gut geprägt.

Die Misteldrosseln sind von allen Drosseln am unentschiedensten und unklarsten — fast möchte man sagen: zweideutig verschwommen — gefärbt. Sie tragen recht offenbar eine Schutzfärbung, die zwar bei neutralen Waldfarben, wenn z. B. in der kühleren Jahreszeit blätterlose, graue und schwärzliche Äste und Zweige der Bäume den Hintergrund einer am Waldrand baumenden Drossel bilden, auch schon, doch weniger deutlich zur Geltung kommt; ganz offenbar aber wird die Schutzfärbung, wenn im Herbst die Misteldrosseln auf Heide- und Sandgelände, im Frühjahr auf den nunmehr graugelben Wiesen sitzend und hüpfend der Nahrung nachgehen: Oft heben sie sich auch nicht im geringsten von dem gleich gefärbten Boden ab. Welche Vorteile dies — es gilt zum Teil auch für Sing-, Wachholder- und Weindrossel — für die Drosseln hat, ergiebt sich u. a. daraus, daß ihrer so wenige, obwohl sie ein guter und feister „Braten" sind, von den schnellsten der beflügelten Räuber, die doch eigentlich im freien Felde als unumschränkte Herrscher gelten, geschlagen werden.[1])

5. Ringamsel (Merula torquata).

Es ist ganz und gar falsch, wenn Naumann den Gesang der Ringamsel „schwach und heiser" nennt, „daß man in der Nähe sein muß, um ihn vollständig zu vernehmen".[2]) So abwechselungsreich und zusammenhängend, wie der der Sing- und Schwarzdrossel ist er freilich nicht, im Gegenteil, er ist eher abgebrochen, keineswegs heiter und lustig, auch nicht pathetisch und weihevoll. Aber er ist wohlthuend sanft, melodisch rein und auch in allen Teilen durchaus harmonisch, dabei recht eigentlich schwermütig; und wer einmal den Gesang der Ringamsel

[1]) Allerdings sprechen — wie immer — noch andere Umstände mit, so z. B. ihre Umsicht und Schlauheit, das gegenseitige Wachehalten und Warnen, was schon dadurch bedingt ist, daß sie meist nur in größerer Gesellschaft „auf die Weide gehen" und dergleichen mehr.

[2]) Von neueren Forschern (wie Friderich) ist dies — wenigstens andeutungsweise — richtig gestellt worden. Was Naumann hörte, war jedenfalls nur ein früh-märzlerisches „Dichten".

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

über die wunderbaren Berghalden der Alpen, wo sich die Krüppelföhre langen Weges dahinstreckt, wo die blauen Enziane, die wilden gelben Stiefmütterchen und die vielen kleinen roten Alpenblümchen blühen, wo ewiger Friede und stille Ruhe über die weiten Räume schier ausgegossen scheinen, wer da das sanfte, gleichmäßige „tück, tück, töck, tück" und das „ziri" über die Halden hat schallen hören, wer gehört hat, wie dem traulichen Sang von dieser Kiefernspitze herab ein anderer gleich wehmütiger von jener ferneren antwortet, wie sich die weichen Töne an den Felswänden verfangen und so doppelt stimmungsvoll verhallen, der muß bekennen, daß der Gesang in dieser Situation nur einzig schön ist so, wie er eben ist. Eine Heidelerche will nur über der braunen Heide gehört sein und eine Schildamsel nur auf der maifrischen Alm.

Die Ringdrossel ist eigentlich nichts anderes als unsere düster schwarz gefärbte Amsel der Thäler, nur daß jene noch mit einem belebenden weißen Fleck geziert ist. In Fortpflanzungsphasen, die eine Veränderung weniger leicht zulassen — weil sich im allgemeinen nur die fertigen Formen einer Entwickelungsreihe artlich ab- und umzuändern pflegen — ist die innige Verwandtschaft (beziehungsweise Identität) beider Drosselarten deutlicher ausgesprochen: Die (auch bei der Ringdrossel nicht geschildeten) Jungen, sowie die Eier beider Arten ähneln sich fast ganz, jedenfalls viel mehr als in Lebensweise, Farbenkleid und auch dem Gesang die Alten. Es giebt aber auch unter diesen eine ganze Anzahl Zwischenstufen hinsichtlich des Gesanges, der Färbung und ganz besonders auch der Größe; schon bei den Schwarzamseln ist es übrigens auffallend, wie sehr die einzelnen Individuen hinsichtlich der Größe differieren: Es giebt in der That „große" und „kleine" Schwarzamseln. Daß die größere Sonnennähe, die das Sonnenlicht an Stärke und Menge im Quadrat zunehmen läßt, auf die Farben des Gefieders unserer Bergvögel merklich bestimmenden Einfluß hat, habe ich letztlich in dem Journal für Ornithologie nachzuweisen versucht; angebracht und interessant zugleich wäre es, auch Art und Entstehung der Größenunterschiede einer untersuchenden Betrachtung zu unterstellen.

In den höheren Lagen des Wiener Waldes sind die Schildamseln sehr häufig. Sie thun sehr ängstlich, so lange man beim Nest verweilt, doch sind sie nicht so aufgeregt, wie im gleichen Fall die meisten Singdrosseln, die womöglich — zumal wenn sie Junge haben — im Bogenflug bis dicht auf den beim Nest verweilenden Menschen aggressiv gestoßen kommen. — Im Vogelsberg sah ich die „Schneedrossel" nur einmal auf dem Frühjahrsdurchzug.

6. Weindrossel (Turdus iliacus).

Sie ist im Winter fast die häufigste Drossel an der deutschen Küste des baltischen Meeres. In Greifswald beispielsweise kommt sie in vielen Exemplaren

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auf die Beerenbäume des Stadtgrabens. „Die [Singdrosseln, Krammetsvögel und] Weindrosseln sind weniger scheu als klug und aufmerksam: Wenn man sich im Frühjahre auf der kahlen Wiese an sie heranpirschen will und ihnen nachgeht, trippeln sie immer während der Suche und Aufnahme der Nahrung mit schnellen Schritten ein Stück weiter und sehen sorglich darauf, daß die Entfernung zwischen ihnen und den Nachgehenden gleich groß bleibe" (siehe meine Ausf. über „Instinkt und Schutzfärbung" in Nr. 1 des Journals für Ornithologie 1902).

Nochmals zur Krähenfrage.

Von J. Jablonowski, Direktor der Königl. Ungar. Entomol. Versuchsstation.

In Nummer 5 und 6 der Ornith. Monatsschrift (1902) erschien von Regierungsrat Dr. Rörig ein Artikel, überschrieben „Zur Krähenfrage". Der Artikel ist eine Antikritik meiner Kritik, welche ich über Dr. Rörigs Arbeiten, die sich auf die Krähenfrage beziehen, veröffentlicht habe.

Ich weiß wirklich nicht, ob das Lesepublikum dieses Fachblattes unterrichtet sei, worüber es sich handelt. Denn Dr. Rörigs Arbeiten, wie auch meine Abhandlungen sind nicht in dieser Monatsschrift erschienen, und es wird schwer fallen, daß der geehrte Leser einen vollkommenen Begriff bekomme, worüber das Wort geführt wird! Denn aus Dr. Rörigs Antikritik ist nicht heraus zu bekommen, wie, auf welchem Wege er zu seinem Urteil über die Krähen kam, und eben so wenig ist es ersichtlich, was ich in seinen Arbeiten angefochten habe. Statt nur von dem Kern der Sache zu reden, geht er auf Nebensachen über, und wirft mir vor, daß meine „Kritik auf gänzlich falschen Voraussetzungen beruht und ihm (Dr. Rörig) darin Ansichten unterschoben werden, welche er (Rörig) niemals vertreten habe", d. h. das will auf gut Deutsch soviel sagen, daß ich eine geraume Menge ausgedachter Sachen auf eigene Faust anführte und somit Rörigs Krähennutzentheorie mit Unwahrheiten bekämpft habe.

Nun, ich gebe zu, daß ich dem Regierungsrat Dr. Rörig hart zu Leibe ging; ich bekämpfte hart seine Theorie, d. h. seinen „sorgfältig durchdachten" Weg, den er befolgt hat, um endlich festzustellen, ob die Krähen nützlich oder schädlich wären, aber eins that ich nicht, denn solch ein Verfahren ist bei mir gänzlich unbekannt, das nämlich, daß ich ihn oder seine Theorie mit Unwahrheiten, falschen Voraussetzungen, untergeschobenen Ansichten bekämpft hätte.

Bevor ich dies beweise, gestatte mir, geehrter Leser, daß ich kurz mit einigen Worten erwähne, worüber gesprochen wird.

Dr. Rörig untersuchte während dreier Jahre 5148 Magen der drei häufigsten Krähenarten (Saat-, Nebel- und Rabenkrähe) und rubrizierte, tabulierte den Befund in 36 zusammenfassenden Tafeln und in Angabe-Ausweisen auf 214 großen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: 27

Autor(en)/Author(s): Schuster Wilhelm

Artikel/Article: Unsere Drosseln. 421-423